Das alltägliche Staunen : Wohnhaus in Bex von Bonnard Woeffray Architekten, Monthey

Autor(en): **Schindler, Anna**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **95 (2008)**

Heft 11: **Grafton Architects et cetera**

PDF erstellt am: **05.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-130915

Nutzungsbedingungen

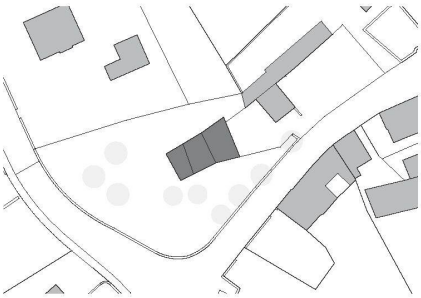
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Bilder: Hannes Henz

Das alltägliche Staunen

Wohnhaus in Bex von Bonnard Woeffray Architekten, Monthey

Es ist ein unprätentiöses Haus. Der hohe, schlanke Baukörper im Dorfkern von Bex will nicht mehr darstellen, als er ist: ein Wohnhaus, in dem fünf Personen ihren Raum finden sollen zum Leben. Zudem geht das turmartige Gebäude, dessen Süd- und Nordfassaden leicht einknicken, eine respektvolle Beziehung mit der kaum gebändigten Natur innerhalb der Gartenmauern ein. Die Architekten platzieren es nahe der östlichen Grundstücksgrenze: Damit das neue Volumen trotz seiner zeitgenössisch modernen Anmutung mit den bäuerlichen Nachbarbauten in Verbindung trete, der Obsthain aber intakt bleibe. Entstanden ist ein Solitär, der sich dem Kontext des Dorfs nicht verschliesst und zugleich seine formale Unabhängigkeit behauptet.

Als Reverenz an den Obstgarten – und aus Kostengründen – ist das Haus ganz aus Holz gebaut. Ein Sockel aus Beton verankert es im Boden; sicht- und spürbar aber ist als Werkstoff einzig Holz, nicht in veredelter, sondern in ungeschminkt industrieller Form: als Sperrholz. Dabei sind alle Spielarten des Billig-Baustoffs zum Einsatz gekommen, von der Konstruktion bis zur Verkleidung. Entsprechend bestimmt die Struktur der lebhaft gemaserten Oberflächen den Eindruck der Innenräume. Das Haus wird zur schlichten, aber lebendigen Hülle.

Darin schaffen die Architekten mit einfachen Mitteln wie dem Spielen mit Raumvolumen, einer raffinierten Wegführung sowie dem punktuellen Einsatz kräftiger Farben ein verblüffend reichhaltiges Innenleben. Überraschende Aus- und Durchblicke, Räume, die sich unerwartet nach oben weiten, ein verborgenes Treppenhaus – Bonnard Woeffray arbeiten geschickt mit einem szenografischen Repertoire, heben die einzelnen Bühnenbilder farblich voneinander ab und beherrschen die Lichtführung.

So betritt man das Haus durch eine kleine, ganz in Blau getauchte Diele, die einen wie eine warme Regendusche begrüssen soll. Nach links geht es in den dreiteiligen Wohnbereich, der das Erdgeschoss einnimmt: Küche und Essplatz bilden einen offenen Raum, dessen naturbelassene Decken und Wände zusammen mit dem erdbraunen Hartbetonbelag des Bodens ein warmes Ambiente schaffen. Davon ein paar Stufen nach unten abgesetzt ist das vorderste Drittel des Grundrisses: das Musikzimmer, zentraler Wohnbereich der Eltern. Entsprechend wird er mit einer fast raumbreiten Panoramascheibe und mit einem Anstrich in Goldbronze und sattem Rot als Schmucklaube inszeniert.

Ins Auge fallen in dieser veredelten Atmosphäre die knallgrünen Treppenstufen: Grün ist die Farbe der Erschliessungswege durchs Haus. So leuchtet auch die Treppe ins erste Obergeschoss wie ein markanter Wegweiser. Darüber öffnet sich ein eindrücklicher Luftraum bis unter den acht Meter höher liegenden Dachgiebel und lässt einen Atem holen. Das zweite Moment des Staunens geschieht am oberen Ende des Treppenlaufs: Man betritt den Absatz des ersten Stocks, wendet sich zum Licht und blickt durch eine drei Meter hohe Panoramascheibe direkt auf die Dents du Midi. Diese engen Interaktionen von innen und aussen beherrschen beide Obergeschosse. Die insgesamt vier Schlafzimmer liegen jeweils diagonal zueinander versetzt an der südwestlichen und der nordöstlichen Gebäudeecke. Sie sind mit weit hinunterreichenden, doppelflügeligen Fenstern versehen, ungewöhnlich grossen Öffnungen für die bescheidenen Zimmerflächen von 12m². Dazu sind in der West- und der Südfassade an dramaturgisch wichtigen Stellen noch drei weitere Panoramascheiben in unterschiedlichen Formaten eingelassen. Sie gestatten von innen her einen unmittelbaren sinnlichen Bezug zur Umgebung, ohne dass sich von aussen in ihrer scheinbar willkürlichen Setzung eine Hierarchie der Räume ablesen liesse. Im Gegenteil: Wie die nur mit einer Öffnung über der Tür versehenen Eingangsfassade am deutlichsten ausdrückt, will sich das Haus vor jeder Einsichtnahme verschliessen. Die Überraschungen, die es bereithält, sind seinen Bewohnern vorbehalten.

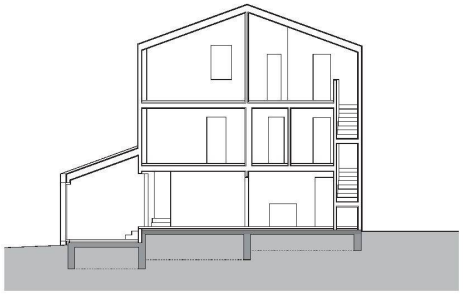
Anna Schindler

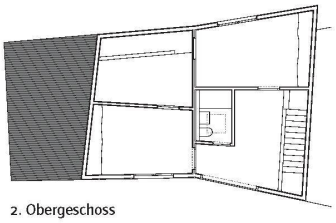
Bauherrschaft: privat
Architekten: Bonnard Woeffray, Monthey; www.wbarch.ch
Mitarbeit: Konrad Scholz
Ingenieur: Bertrand Lauraux, Bex
Holzbau: Hubert Construction Bois SA, Bex; www.hcbsa.ch
Erstellung: 2006–2007

Treppenhaus 1. Obergeschoss

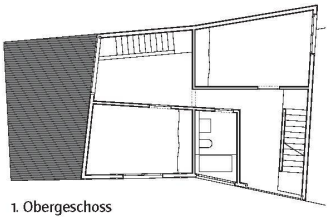
Musikzimmer und Wohnbereich

Küche im Erdgeschoss

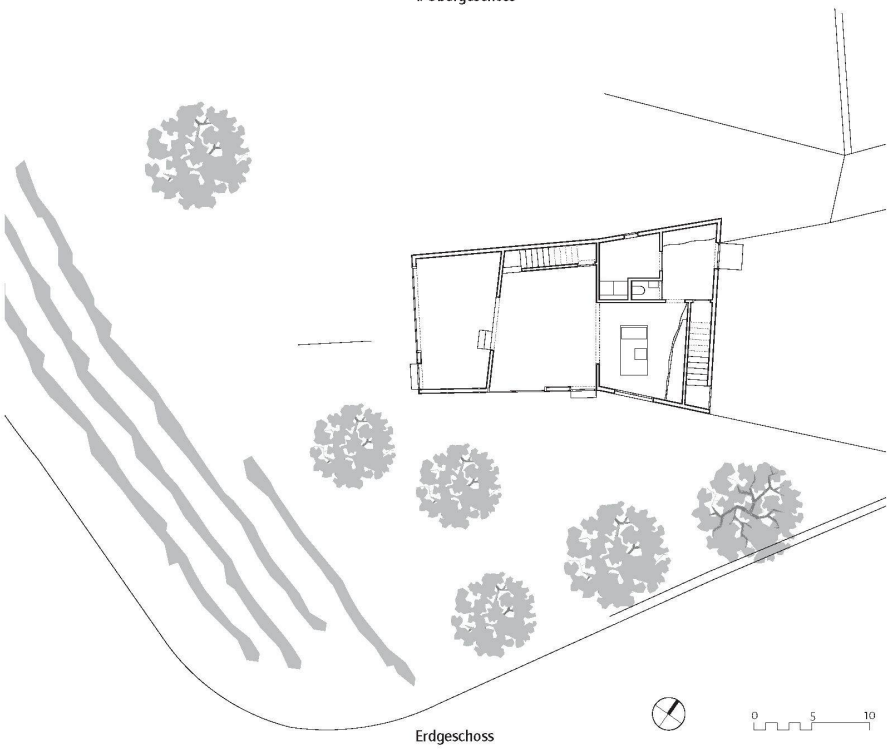




2. Obergeschoss



1. Obergeschoss



Erdgeschoss